

Siebenzehnte Scene.

Die Vorigen. Jäger. Fischer. Hirten. Schiffer.
Ackerleute. Hilda. Theude.

Theude. Da bringe ich dir deine Begleiter. Sie sind zu Gesang und Tanz bereit.

Ein Schiffer. Du sagst es nicht recht, Theude. Wir wollen durch Tanz und Lied ein Körnchen, ein Tröpfchen unsrer Freude zu erkennen geben.

Hermann. Ich glaube, daß ich euch Alle kenne. Ihr habt Recht, und mein Sohn hat Unrecht.

Das Jägerlied.

(Ein Jäger bläst, einer singt. Ein Jäger und eine Jägerin tanzen.)

Ich habe den Rehbock Künste gelehrt.
Weit über den Bach, hoch über den Busch
Springet er hin, und springet er her,
Wie es ihm der Widerhall singt.

Ich vernahm, mein Reh vernahm,
Thusnelba käme zurück
Von Rom in das Vaterland,
Zu Hermann zurück von Rom!

Da scholl mir froher das Lied,
Da sprang mein Reh
Ueber den breiteren Bach,
Den höheren Busch!

Bergöunt es Hermanns Fürstin,
So kömmt mein Reh,
Ich komme mit
In das Wäldchen an der Burg.

Dann haltst noch froher, froher mein Lied,
 Dann springt das Reh
 Ueber den Baum
 Und über den Strom!

Das Hirtenlied.

(Ein Hirt bläst. Zwei Hirten singen. Ein Hirt tanzt.)

Ich kam zu der Grotte, da fand ich
 Mein schönes gesprenkeltes spielendes Lamm.
 Es lag in meiner Ida Schoß
 Und aß aus ihrer Hand.

Mein Mädchen verzieht mir die Lämmer!
 Es trägt sich damit und füttert sie
 Mit der Frucht des Halms, des hohen Halms,
 Der, erntenah, so sanft von den Lüften rauscht.

Ich strafe mein Mädchen dafür
 Mit dem Rosenbusch.
 Drohend reiß' ich ihn aus, mache stumpf ihm den Dorn
 Und strafe, strafe! Gleichwohl thut sie es wieder.

(Ein Hirt und eine Hirtin tanzen.)

Komm, buntes Lämmchen, und weide, wie sonst,
 Im kühlen Thal.
 Frischer wächst dort und weicher jecho der Klee:
 Denn Eine

Kam wieder! Da die Eine wiederkam,
 Ward deinem Hirten grüner der Wald,
 Klang lieblicher ihm des Bachs
 Gemurmel.

Komm, schönes Lämmchen, und weide, wie sonst
An des Hügels Hang.
Dichter wächst dort und süßer jezo der Klee:
Denn Eine

Kam wieder! Da die Eine wiederkam,
Ward deinem Hirten weißer der Blütenbaum,
Klangen lieblicher ihm vom Nest' im Strauch
Die Lieder.

Ich brachte dem Mädchen laufend die Mähr:
Thusnelba, Thusnelba ist wieder da!

(Eine Hirtin tanzt.)

Da stürzte sie wonnebetäubt
Von dem hohen Gestad' in den Wirbelstrom!

Ida schwimmt wie die Schmerle:
Sonst wäre sie, bleich die Wange,
Die Lippe blau,
Aus Gestade getrieben!

(Ein Hirte tanzt.)

Und ich wäre den Tag,
Da die Eine wiederkam,
Den schönen, hellen Freudentag,
Bei Ida's Leiche gestorben!

Das Fischerlied.

(Zwei Fischer spielen. Einer singt. Ein Fischer und eine Fischerin
tanzen, sie voraus und oft halb nach ihm gewendet.)

Ich fand den schönsten der Bäche
Im fernen einsamen Walde.
Ich ging ihm immer nach,
Und immer war er schön.

Oft wurd' ihm, wo er wandte,
 Sein Wellchen oben weiß.
 Er hatte kleine Strudel,
 Wie Grübchen im Rinn.

Sein Rauschen war Gelispel,
 Er murmelte;
 Es waren keine Worte,
 Und ich verstand ihn doch.

Die Vögel sahen sich gern'
 In meinem Bache;
 Sie hingen am dünnsten Gesproß
 Und blickten hinab.

Schön war er, und immer und immer
 Ging ich am grünen Ufer ihm nach.

(Der Fischer tanzt allein.)

Doch, ach, auf Einmal verschwand er
 In eine Felsenkluft!

Nun legt' ich traurig die Reusen,
 Zog traurig das Netz!
 Verschwunden war mein schöner Bach,
 Frischte den Mäuden nicht mehr.

(Sie tanzen Beide.)

Ich fand ihn wieder, ich fand ihn!
 Er kam aus der Kluft hervor!
 Dort hatt' er lang sich gekrümmt und gewunden,
 Hatte Wehmuth gerauscht.

Ich fand ihn wieder, ich fand ihn!
 Nun geh' ich von Neuem ihm nach,
 Höre sein süßes Gelispel und sehe
 Die kleinen Strudel, die Grübchen im Rinn.

Horst (hatte vorher oft sehr tiefsinnig ausgesehn). Ja, sie tanzen da wohl!

Thusnelda. Was ist dir, Horst? Freuen dich ihre Tänze nicht?

Horst. Ich denke wieder daran, wie es ist, wenn der Ur niederwirft. Verwundet er, so verwundet er tief. Es schmerzt, Thusnelda!

Hermann. Aber daran denkst du nicht, daß die Freudenstörer auch verwunden.

Horst (leise zu Hermann). Wie nah oder wie fern die rechten Freudenstörer jetzt wohl seyn mögen!

Thusnelda. Warum sprichst du mit Hermann ins Geheim? Was sagtest du zu ihm?

Horst. Daß ich mittanzen möchte, wie lahm ich auch bin. Euer Lied, Landmänner!

Das Lied der Ackerleute.

(Einige spielen. Drei singen. Einige Jünglinge und Mädchen tanzen.)

Geeilt hat der Ernter, die Stirn'
Ihm von heißeren Tropfen geträufelt!
Schneller hat unter dem Weßstein
Die Sense geklungen!

Von Mähern hat und von Schnittern
Das Gefilde gewimmelt,
Geschollen von dem ermunternden Ruf
Der Schnitter und der Mäher!

(Einer singt und zwei tanzen.)

Das Aehrenmeer ruhte nun in seiner Stille,
Hatte sich gesenkt,
Kauschte nicht mehr gegen die Hügelreihen hin
Mit seinen Wogen.

Wir standen, sahn's, ruhten auch.
 Erfrischt belasteten wir die Wagen
 Schwer und hoch. Sie stehen hinter einander da,
 Wie eine lange Mauer.

(Drei singen. Einige tanzen.)

Morgen, sobald wir erspähn,
 Cheruska's Fürstin sey wach,
 Dann ist fröhliche Einfahrt
 Durch alle Thore der Burg.

Die schönsten der Rosse springen und bäumen und wiehern
 Bei den ziehenden her,
 Die leichtesten, Füllen und Säugerin,
 Die schönsten, die jüngsten, die muthigsten!

Die Jünglinge gehen neben der Deichsel,
 Tragen Garben;
 Auf ihrer Schulter liegt
 Gebunden die Garbe mit Blumenseilen.

(Silda tanzt.)

Die Greise wandern nach,
 Wanken am Stabe,
 Werden geführt, werden getragen,
 Die Scheitel mit Aehren bedeckt.

(Drei singen. Einige tanzen.)

Die Kinder hüpfen und rufen heiser,
 Fallen, stehn auf und klatschen in die Hände,
 Stürzen sich rasch in den nahen Bach
 Und kommen triefend wieder gelaufen.

Hand in Hand gehn Weib und Mann,
 Sind überall, gebieten Ordnung;

Doch der süßen unschuldigen Freude
Gebieten sie nicht.

Die Mädchen ruhn auf den Wagen
Mit dem blauen Kranz,
Singen, froh wie die Lerche, das Erntelied,
Sind alle Bräute!

Morgen ist unheilig das Mädchen,
Die nicht Braut ist,
Darf die Armen nicht pflegen,
Den Göttern nicht opfern!

Das Schifferlied.

(Ein Schiffer bläst. Zwei singen. Ein Schiffer tanzt.)

Ich fuhr wohl eh die Weser hinab
Nach des Meeres Höh,
Wohl eh den stolzen Strom hinauf,
Der bei Ham vorüberfließt.

Mein Rachen liegt und wankt und wankt,
Will fort! Das Segel flattert ihm hin und her;
Er wartet noch kaum des Steuernden.
Der leichte Rachen will fort!

(Eine Schifferin tanzt.)

Aus ihrem Glüßchen hat ihn die Braut
Mir gebracht. Sie schwimmt um ihn herum,
Taucht unter und spielt mit dem Anker,
Will lichten vor Ungebulb!

(Ein Schiffer tanzt.)

Nun fahr' ich froher als je die Weser hinab,
Auf an beiden Ufern aus:

Thusnelba ist nicht mehr in Rom,
Thusnelba ist in Hermanns Burg!

Fahre den stolzen Strom, soweit er flutet, hinaus,
Ruf' an beiden Ufern aus:
Thusnelba ist nicht mehr in Rom,
Thusnelba ist in Hermanns Burg!

Dort senk' ich den Anker und ruf' es dreimal aus,
Wo einst der bleiche Tiberius
Mit seinen hohen Kriegesnachen,
Ein scheuer Laurer, lag,

Wo der Fürst von dem waldigen Ufer
Ruderte, mitten im Strom zögert' und rief:
Er komme, die göttlichen Römer
Anzubeten!

Er kam und betet' an
Die Götter und den Obergott!
Der Unheilige spähte wohl auch
Und reizt' und lockt', ach, umsonst, zur Ueberfahrt.

Großer Pilot des Vaterlands!
Oft hab' ich im Ocean dem Norde zu
Gegen die Felsengestade gehalten . .
Und in ihre Buchten zu steuern gestrebt.

Erreich' ich sie noch, so ruf' ich auch dort es aus;
Brausen aber mich Stürme zurück
Von den Felsengestaden . .